

# Wohnen und Zusammenleben im Quartier Griesheim-Mitte

## Stärken, Schwächen und Veränderungsansätze

KURZFASSUNG QUARTIERSANALYSE 2015



**Verfasserin**

Dr. Wiltrud Merz  
Büro Merz Sozialplanung und -forschung  
[www.merz-sozialplanung.de](http://www.merz-sozialplanung.de)

**Druck**

druckriegel GmbH

Der vorliegende Text stellt eine Kurzfassung der Quartiersanalyse 2015 dar.

Die ausführliche Fassung kann heruntergeladen werden:

[www.frankfurt-sozialestadt.de](http://www.frankfurt-sozialestadt.de)  
[www.merz-sozialplanung.de](http://www.merz-sozialplanung.de)

Die Durchführung dieser Studie und ihre Vervielfältigung wurden finanziert aus Mitteln der Stadt Frankfurt im Rahmen des Frankfurter Programms „Aktive Nachbarschaft“.

Frankfurt am Main, 2015



## Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkung .....	2
<b>1 Griesheim-Mitte und seine Bewohner/innen.....</b>	<b>4</b>
<b>2 Die Befragungen .....</b>	<b>8</b>
<b>3 Ergebnisse und Veränderungsansätze / Handlungsempfehlungen ....</b>	<b>9</b>
3.1 Wohnen und Wohnumfeld.....	9
3.2 Zusammenleben und Kontakte .....	13
3.3 Stärken und Schwächen von Griesheim-Mitte .....	16
3.4 Treffpunkte – Spiel-, Sport- und Grünflächen und Einrichtungen .....	18
3.5 Mobilität und Sicherheit .....	21
3.6 Infrastruktur und Stadtteilentwicklung .....	23

## Vorbemerkung

Seit 2000 führt die Stadt Frankfurt am Main ihr Programm „Aktive Nachbarschaft“ (früher: Frankfurt - Soziale Stadt – Neue Nachbarschaften) durch. In verschiedenen festgelegten Stadtvierteln (Quartieren) mit besonderen Ausgangslagen sollen positive Entwicklungsprozesse angestoßen, vorhandene Potentiale gestärkt und die Eigeninitiative der Bewohnerinnen und Bewohner unterstützt werden.

Neben der Aktivierung von Bewohnerinnen und Bewohnern sind zentrale Handlungsfelder die Verbesserung des sozialen und kulturellen Lebens und der Wohn- und Lebensbedingungen sowie die Stärkung der lokalen Wirtschaft. Insbesondere geht es darum, das Miteinander von Bewohnerinnen und Bewohnern verschiedener Altersgruppen, aus verschiedenen Kulturen, mit verschiedenen Nationalitäten zu verbessern und die dazu notwendigen Voraussetzungen im Wohnumfeld zu schaffen.

Mit diesem Ansatz wurden in den zurückliegenden Jahren viele positive Prozesse in Wohnquartieren initiiert. Aktuell sind es 15 Gebiete, in denen Quartiersmanager/innen freier Träger im Rahmen und im Auftrag dieses Programms der Stadt Frankfurt am Main tätig sind. Davon befinden sich elf Quartiere nach Abschluss der Laufzeit von fünf Jahren in der Phase der Nachbetreuung.

Nachdem bereits Griesheim-Nord und Griesheim-Süd Standorte des Quartiersmanagements sind – Griesheim Nord befindet sich in der letzten Phase der Nachbetreuung und in Griesheim-Süd beginnt die erste Phase der Nachbetreuung - ist Griesheim-Mitte seit Herbst 2014 in das Programm aufgenommen. Träger des Standortes Griesheim ist der Internationale Bund, der als freier Träger der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit bereits über viele Jahre mit verschiedenen Einrichtungen in Griesheim engagiert ist und auch Träger der beiden Standorte des Quartiersmanagements in Nord und Süd ist.

Um die Ausgangssituation in Griesheim-Mitte möglichst umfassend zu ermitteln, wurden Gespräche mit lokalen Akteur/innen und Expert/innen geführt. Bewohnerinnen und Bewohner wurden befragt, damit sie mit ihren Erfahrungen zu Wort kommen – insbesondere zu ihrer Wohnsituation und dem Zusammenleben, und zu ihren Wünschen und Vorstellungen zu Veränderungen im Quartier.

Allen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern, die sich – spontan oder nach vorheriger Absprache – Zeit für ein Gespräch genommen und sich mit ihren Erfahrungen, Wünschen, Gedanken, Vorschlägen und Meinungen bei der Befragung eingebracht haben, sei herzlich gedankt. Weiter ein herzliches Dankeschön allen Expert/innen aus Institutionen, die das Zustandekommen der Gespräche mit Bewohner/innen unterstützt haben, indem sie Kontakte zu potentiellen Gesprächspartner/innen hergestellt und die Durchführung von Gesprächen in ihren Räumlichkeiten

ermöglicht haben. Nicht zuletzt sei allen (anderen) lokalen Akteur/innen und Expert/innen gedankt, die sich mit ihren Erfahrungen und Vorstellungen in ein Gespräch eingebracht bzw. die dafür vorgesehenen Fragen schriftlich beantwortet haben.

## 1 Griesheim-Mitte und seine Bewohner/innen

Der Stadtteil Griesheim im Westen von Frankfurt gliedert sich durch Straßen- und Bahnlinien in drei Bereiche: den Teil nördlich der Mainzer Landstraße, einen mittleren Teil zwischen Mainzer Landstraße und S-Bahn-Linie und in den Teil südlich der S-Bahn-Linie. Der mittlere Teil zwischen Mainzer Landstraße im Norden und der Bahnlinie im Süden wurde 2014 als neues Quartiersgebiet in das Programm „Aktive Nachbarschaft“ der Stadt Frankfurt aufgenommen.<sup>1</sup> Das Quartier setzt sich aus den südlichen Teilen der beiden Stadtbezirke 542 und 552 zusammen. Im Osten ist das Gebiet von der Autobahn, im Westen durch das Gewerbegebiet begrenzt.



(Quelle: <http://stadtplan.frankfurt.de/frankfurt/cgi>)

Das Quartiersgebiet Griesheim-Mitte besteht aus unterschiedlich strukturierten Wohngebieten mit der Waldschulstraße als zentraler Achse. Im Gebiet östlich der Waldschulstraße liegen die von vielen Grünflächen durchzogenen Wohnsiedlungen Kieferstraße, Espenstraße und Schwarzerlenweg, bestehend aus überwiegend 4-geschossigen Wohnblocks und einzelnen Wohnhochhäusern in der Espenstraße und im Schwarzerlenweg.

Die Waldschulstraße, geprägt von mehrgeschossigen Altbauten und neueren Wohnhäusern, zum Teil mit Ladengeschäften, ist die Verbindungsstraße nach Griesheim-Süd, zum Bahnhof Griesheim und zur Mainzer Landstraße.

<sup>1</sup> Bereits im Jahr 2005 wurde Griesheim-Nord in das Programm Aktive Nachbarschaft der Stadt Frankfurt aufgenommen, im Jahr 2010 ist Griesheim-Süd Programmgebiet geworden.

Im Westen der Waldschulstraße schließt sich ein Gebiet mit Ein- oder Zweifamilienhäusern, kleineren Siedlungsbauten und Wohnungsbau an, das weiter Richtung Westen immer stärker durchzogen ist von Gewerbe, insbesondere Autohandel, Speditionen, Import- und Exportfirmen, Lagerhallen, Baugewerbe, Entsorgungsbetrieben, Sportplätzen und Brachflächen.

Westlich der Elektronstraße – einer zweiten Achse neben der Waldschulstraße mit Verbindung nach Griesheim-Süd - haben verschiedene große Lebensmittelketten ihren Standort. Im Hotel Anna in der Lärchenstraße werden seit 2014 von der Stadt Frankfurt Flüchtlinge untergebracht. Insbesondere westlich der Elektronstraße haben sich auf Brachflächen und in leer stehenden Gewerbe-Immobilien verschiedene Moschee-Vereine angesiedelt, deren Einzugsbereiche teilweise oder überwiegend über den Stadtteil hinausgehen.

Zwischen Elektronstraße und der Straße „In der Schildwacht“ liegt die Wohnsiedlung Ahornstraße, bestehend aus viergeschossigen Wohnhäusern mit dazwischenliegenden Grünflächen. Dieses Gebiet war jahrelang ein Quartier mit besonderem Entwicklungsbedarf und hatte eine wechselvolle Geschichte. In Gedenken an Kai Uwe Gärtner – einen Jugendlichen aus der ‚Ahornstraße, der bei einer Auseinandersetzung zwischen rivalisierenden Jugendgangs Anfang der 1990er Jahre tödlich verletzt wurde – wurde das Kai-Uwe-Gärtner-Haus als eine Begegnungsstätte für Bewohnerinnen und Bewohner errichtet.

Das Gebiet westlich der Straße „In der Schildwacht“ geht in ein reines Gewerbegebiet über und endet mit dem Griesheim-Center. Zahlreiche weitere Verbrauchermärkte sowie ein Großkino befinden sich an der Mainzer Landstraße. In der Mainzer Landstraße hat die Niederlassung von Fiat Rhein-Main ihren Sitz und es gibt dort zahlreiche Gebrauchtwagenhändler.

Die südliche Hauptverkehrsader stellt die S-Bahn mit dem Bahnhof Griesheim dar. Mit den Linien S1 und S2 ist Griesheim-Mitte sehr gut an die Innenstadt und in Richtung Höchst und Wiesbaden angebunden. Mit der Sanierung der Omega-Brücke, die über die Bahnlinie führt, wurde begonnen. Die Umbaumaßnahmen an der Fußgängerunterführung und am Bahnhof Griesheim sollen im Jahr 2020 beendet sein.

Im Gebiet selbst verkehren die Buslinie 59 mit zahlreichen Haltestellen und die Buslinie 52. In der Mainzer Landstraße, der nördlichen Hauptverkehrsader, fahren die Straßenbahnlinien 11 und 21, die den Osten von Frankfurt mit dem Westen verbinden.

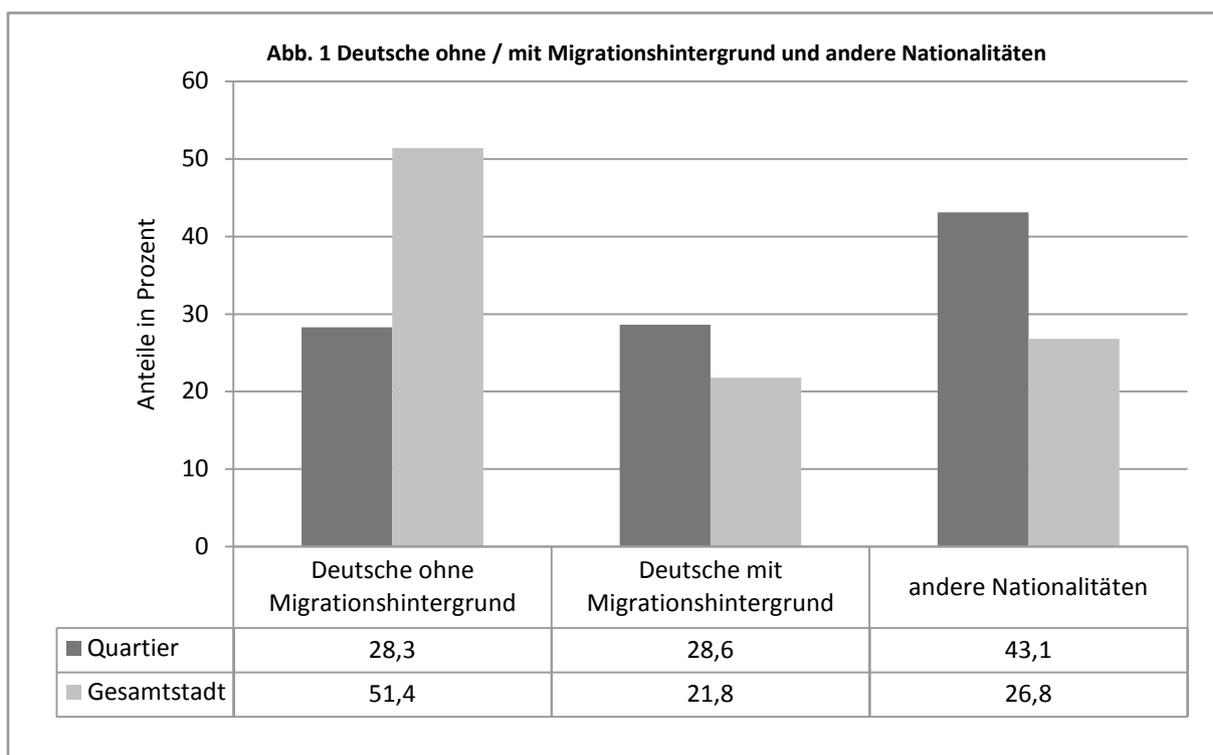
Es gibt zahlreiche soziale Infrastruktureinrichtungen im Quartier: Sieben Einrichtungen der Kindertagesbetreuung, eine Grundschule, eine integrierte Gesamtschule, Jugendclub und Jugendhilfewerkstatt, einen Abenteuerspielplatz, ein Zentrum für Familienbildung, das Kai-Uwe-Gärtner-Haus in der Ahornstraße als Treffpunkt für Bewohner/innen,

ein Pflegeheim, Stadtteilbücherei und Bürgerhaus, fünf Moscheen und muslimische Gemeinden, Jehovas Zeugen und eine Neupostolische Gemeinde.

## Bevölkerungsstruktur

Die Wohnbevölkerung von Griesheim-Mitte weist im Vergleich zum gesamtstädtischen Durchschnitt viele verschiedene Kulturen auf. Dies stellt eine besondere Herausforderung für das Zusammenleben der Bewohnerinnen und Bewohner in Griesheim-Mitte dar.

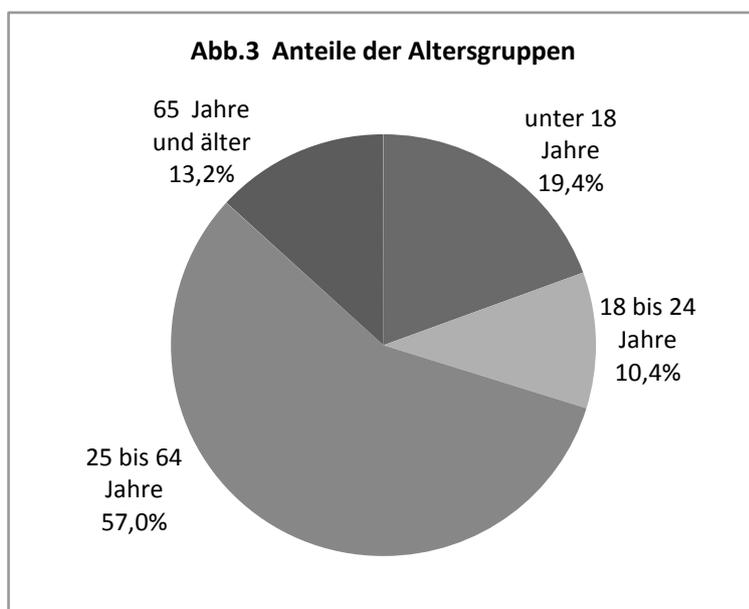
Im Quartier Griesheim-Mitte wohnten zum Stichtag 31.12.2013 insgesamt 7.208 Einwohnerinnen und Einwohner. Die meisten – 72 Prozent – haben entweder als deutsche Staatsbürger einen Migrationshintergrund oder sind Ausländer/innen. Gut jede/r vierte Einwohner/in in Griesheim-Mitte hat keinen Migrationshintergrund, während es im gesamtstädtischen Vergleich gut jeder zweite ist.



Zwei von fünf Bewohner/innen mit anderen Nationalitäten stammen aus Ländern der EU und drei von fünf aus Ländern außerhalb der EU. Türkische Staatsangehörige stellen die größte Gruppe dar, die zweitgrößte Gruppe sind (mit großem Abstand) Italiener, gefolgt von Polen, Serben und Griechen. Danach kommen Bulgaren, Kroaten, Marokkaner, Bosnier und Herzegowiener.



Griesheim-Mitte hat eine junge Bewohnerschaft. Mit einem Anteil von 30 Prozent ist fast jede/r dritte Bewohner/in unter 25 Jahre alt. Fast alle Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren haben einen Migrationshintergrund oder sind Ausländer/innen.



In den unteren Altersgruppen bis 9 Jahre überwiegen die Mädchen, in den Altersgruppen ab 10 Jahren sind es mehr Jungen bzw. männliche Jugendliche. Am größten ist der Abstand in der Altersgruppe der 18- bis 20Jährigen: 57 Prozent von allen 18-bis 20Jährigen sind junge Männer und nur 43 Prozent sind junge Frauen.

Knapp 1.000 Einwohner/innen im Quartiersgebiet zählen zu den Seniorinnen und Senioren. Das entspricht einem Anteil von 13 Prozent der Wohnbevölkerung. Knapp 700 Personen oder 71 Prozent haben die deutsche, 29 Prozent haben andere Staatsangehörigkeiten. Zwei von fünf Senior/innen im Quartiersgebiet haben einen Migrationshintergrund. Von allen Senior/innen mit anderen Staatsangehörigkeiten kommt gut ein Drittel aus Ländern der EU und zwei Drittel kommen aus Ländern außerhalb der EU. Während von allen Einwohner/innen mit anderen Staatsangehörigkeiten im Quartier jede/r vierte türkische/r Staatsbürger/in ist, ist es unter den Senior/innen jede/r dritte.

## 2 Die Befragungen

### Aktivierende Befragung von 72 Bewohnerinnen und Bewohnern

Zentraler Bestandteil der Eingangsbefragungen war eine aktivierende Befragung von Bewohnerinnen und Bewohnern in verschiedenen Wohnsiedlungen und Straßen, von verschiedenen Kulturen und Nationalitäten sowie von verschiedenen Altersgruppen.

Ziel dieser Befragung war, Sichtweisen und Vorstellungen zu verschiedenen Aspekten des Wohnens und Zusammenlebens im Quartier zu ermitteln, Stärken und Schwächen zu benennen und die Bewohnerinnen und Bewohner dazu anzuregen, sich mit ihrem nahen und weiteren Wohnumfeld auseinanderzusetzen und Vorschläge zu machen. Gesprächspartner/innen waren überwiegend erwachsene Bewohnerinnen und Bewohner verschiedener Altersgruppen, Kulturen und Nationalitäten. Knapp ein Viertel der Befragten waren Jugendliche und junge Erwachsene, die im elterlichen Haushalt leben.

Im Vergleich zu allen Einwohner/innen im Quartier sind in der Stichprobe Bewohner/innen mit Migrationshintergrund bzw. anderen Nationalitäten mit einem Anteil von 79 Prozent etwas stärker vertreten als im gesamten Gebiet (72%).

Von den Befragten mit anderen Nationalitäten sind Türken die größte Gruppe, gefolgt von Polen, Marokkanern, Serben und Italienern. Die meisten der deutschen Befragten mit Migrationshintergrund haben türkische oder marokkanische Wurzeln, gefolgt von 14 anderen Herkunftsländern.

In mehr als der Hälfte der Haushalte, aus denen ein Haushaltsvorstand befragt wurde, leben Kinder. In diesen Haushalten leben zusammen 89 Kinder, Jugendliche und/oder junge Erwachsene. Die Altersspanne reicht von weniger als einem Jahr bis 33 Jahre. Im Durchschnitt leben in einem Haushalt mit Kindern 2,3 Kinder. In mehr als jedem zehnten Haushalt mit Kindern leben vier und mehr Kinder. Knapp drei Viertel aller Kinder in den befragten Haushalten sind im Alter bis zu 14 Jahren, ein Viertel ist bis zu 25 Jahre alt und der Rest ist älter.

Mehr als zwei Fünftel der Befragten leben mit (Ehe-)partner und Kindern zusammen im Haushalt. Elf Prozent der Befragten leben als Alleinerziehende mit Kindern zusammen. Zwölf Prozent leben nur mit Ehepartner bzw. Partner in ihrer Wohnung. Jedes fünfte Ehepaar bzw. Paar der Stichprobe lebt in einer binationalen Partnerschaft.

### Gespräche / Fragenkatalog lokale Akteur/innen und Expert/innen

Anhand eines für die lokalen Akteur/innen und Expert/innen entwickelten Leitfadens wurden 23 persönliche Gespräche geführt. Für weitere Akteur/innen bestand die Möglichkeit, die Fragen schriftlich zu beantworten. Davon haben vier Gebrauch gemacht. In die Auswertung eingegangen sind Angaben bzw. Aussagen von 25 lokalen Akteur/innen und Expert/innen. Überwiegend waren es soziale Einrichtungen für Kinder und Jugendliche, an zweiter Stelle waren es Politiker/Ortsbeiräte, gefolgt von städtischen Einrichtungen und Ämtern, Vereinen, christlichen und muslimischen Gemeinden und ehrenamtlich mit Aufgaben für den Stadtteil Betrauten.

### 3 Ergebnisse und Veränderungsansätze / Handlungsempfehlungen

#### 3.1 Wohnen und Wohnumfeld

##### Wohndauer – jeder vierte ist noch relativ neu in Griesheim-Mitte

Die kürzeste Wohndauer der befragten Bewohner/innen in Griesheim-Mitte liegt unter einem Jahr, die längste bei 79 Jahren. Einige Befragte sind erst vor wenigen Monaten oder einem Jahr nach Griesheim-Mitte gezogen. Ein Fünftel der Befragten lebt zwischen zwei und bis zu fünf Jahren dort. Damit ist gut ein Viertel der Befragten noch relativ neu in Griesheim-Mitte.

Werden diejenigen mit relativ kurzer und sehr langer Wohndauer über 50 Jahre herausgenommen, liegt die durchschnittliche Wohndauer bei 19,2 Jahren. In der Wohnsiedlung Ahornstraße beträgt die durchschnittliche Wohndauer 21,4 Jahre.

**Eigentümer der Wohnungen und Häuser**

Knapp die Hälfte der Befragten mit eigenem Haushalt wohnt in der Wohnung einer Wohnungsbaugesellschaft, am

Die Wohnung / das Haus gehört	Prozent	Deutsche <sup>2</sup> Prozent	Andere <sup>3</sup> Prozent
einer Wohnungsbaugesellschaft	46	21	55
einem privaten Vermieter	29	50	21
Familie bzw. selbst Eigentümer	23	21	24

häufigsten in einer Wohnung der Wohnheim GmbH, zum geringeren Teil sind es Wohnungen im Besitz der Deutschen Annington GmbH. Mehr als die Hälfte der Befragten mit Migrationshintergrund oder mit anderen Nationalitäten wohnt in der Wohnung einer Wohnungsbaugesellschaft, während es von den Deutschen ohne Migrationshintergrund nur jeder fünfte ist.

Knapp ein Viertel der Befragten ist selbst Eigentümer der Wohnung oder – zum geringeren Teil - des Hauses bzw. die Familie ist im Besitz desselben. Dabei sind die Anteile der Deutschen, die Eigentümer sind ungefähr so hoch wie die Anteile der Eigentümer mit Migrationshintergrund bzw. mit anderen Nationalitäten.

##### Neben der Wohnung gefallen die zentrale Lage, Nachbarschaft und die Einkaufsmöglichkeiten

Die meisten Befragten benennen mehrere Aspekte, die ihnen an ihrer Wohnsituation gefallen. Jedem zehnten Befragten mit eigenem Haushalt gefällt sogar „alles“. Fast ebenso häufig wie Merkmale der Wohnung selbst werden die zentrale Lage durch die guten Verkehrsverbindungen hervorgehoben, gefolgt von der Nachbarschaft und den Einkaufsmöglichkeiten sowie der Nähe zu sozialen Einrichtungen.

<sup>2</sup> Deutsche ohne Migrationshintergrund

<sup>3</sup> Deutsche mit Migrationshintergrund und andere Nationalitäten



„Die Wohnung ist schön, Nachbarn sind in Ordnung - Rumänen, Pakistaner, Portugiesen, Türken, Marokkaner.“  
 „Griesheim mag ich sehr, ist zentral in der Stadt. Straßenbahn, Bus, S-Bahn, Supermärkte Penny, Toom, alles ist zentral.“

### In der Wohnsiedlung Ahornstraße gefallen besonders die großen Wohnungen

Die Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnsiedlung Ahornstraße äußern sich positiv zu Größe, Schnitt und Helligkeit ihrer Wohnung. Sie erwähnen die gute Nachbarschaft und die Nähe zu sozialen Einrichtungen. Die zentrale Lage findet hier kaum Erwähnung.

#### Was an der Wohnsituation gefällt

1. Größe, Schnitt und weitere Ausstattungsmerkmale der Wohnung
2. Zentrale Lage, Verkehrsverbindungen
3. Nachbarschaft
4. Einkaufsmöglichkeiten
5. Nähe zu sozialen Einrichtungen
6. alles
7. Mietpreis
8. nah zur Arbeitsstelle



„Die Wohnung ist groß und schön. Wir können das Kai-Uwe-Haus nutzen. Sehr zufrieden mit Nachbarschaft, wir helfen uns gegenseitig.“ „Geräumig ... damals war es ein Neubau. Alles an der Wohnung gefällt. Das Umfeld ist auch gut geworden.“

### Nicht gefallen ... besonders Verhaltensweisen von Nachbarn und mangelnde Sauberkeit

Beim Zusammenleben verschiedener Kulturen und Nationalitäten stoßen verschiedene Lebensgewohnheiten aufeinander. Kinder, die bis spät abends aufbleiben, stören Eltern, die Wert darauf legen, dass ihre Kinder früh zu Bett gehen. Eltern stören sich an Umgangsformen in anderen sozialen Milieus, von denen sie schlechte Auswirkungen auf ihre Kinder befürchten, auch im Hinblick auf Sauberkeit im Wohnumfeld.



„Ab 20:00 ist Krach, Rumgetrampel bis 23 Uhr, auch die Kinder sind so lange auf, recht störend, es wird keine Rücksicht genommen, wir haben es versucht ...“ „Viele sind hier sehr aggressiv, sagen 'halt's Maul', wenn ich etwas sage. Mein Sohn hat Angst. Die Gegend ist nicht schön.“  
 „Griesheim ist ein Stadtteil, in dem man für Kinder noch viel unternehmen muss bei Erziehung, damit die Straßen sauberer sind.“

#### Was nicht gefällt an der Wohnsituation

1. Nachbarn, soziales Umfeld
2. Sauberkeit, Müll
3. Aspekte der Wohnung
4. Fehlendes Grün, fehlende Spiel- und Treffmöglichkeiten
5. Lautstärke
6. Parken
7. nichts

Mängel der Ausstattung und des Zustands der Wohnung stehen an dritter Stelle in der Rangfolge dessen, was nicht gefällt. Fehlende Aufenthaltsmöglichkeiten auf Grünflächen, fehlende Spiel- und Treffmöglichkeiten werden an vierter Stelle genannt. Besonders die Befragten in der Wohnsiedlung Ahornstraße finden die Aufenthaltsmöglichkeiten im Umfeld der Wohnung nicht ausreichend. Das Parken wird im Gebiet Espenstraße und Schwarzerlenweg als Problem beschrieben. In der Elektronstraße und Ahornstraße ist die Parksituation an Wochenenden schwierig, wenn viele Besu-

cher/innen der Moscheen und von Jehovas Zeugen von außerhalb kommen und Parkplätze belegen.

Jede/r siebte Befragte hat auf die Frage, was an der Wohnsituation nicht gefällt, spontan „nichts“ geantwortet.

### Die Wohnflächen pro Person sind gering

In Griesheim-Mitte gibt es viele große Haushalte, die zum Teil in großen Wohnungen, sehr oft jedoch in kleinen Wohnungen leben. Die durchschnittlichen Wohnflächen pro Person liegen zwischen 13 bis maximal 35 Quadratmeter pro Person in Wohnungen von Wohnungsbaugesellschaften und privaten Vermietern.

### Ärger mit der Hausordnung

Jeder zweite Befragte mit eigenem Haushalt findet, dass es sehr gut funktioniert mit der Hausordnung, jeder siebte findet, dass 'es so geht'. Mehr als jeder fünfte Befragte – bei den Mietern von Wohnungsbaugesellschaften ist es sogar jeder dritte – ist nicht oder überhaupt nicht zufrieden, wie die Hausordnung bei ihnen gehandhabt wird. Wenn sich einzelne oder mehrere Nachbarn in einem Hauseingang nicht an die Hausordnung gebunden fühlen, kann dies auch ansonsten gute nachbarschaftliche Beziehungen sehr stark belasten.



*„Wir haben gute Nachbarn, aber wir einigen uns nicht bei Treppenhaus, und es gibt keine Aufsicht von der Wohnheim. Der Eingang gefällt mir nicht. Es sind gute Leute, aber sie brauchen Druck und Kontrolle. Hätte gern eine Firma, die reinigt.“*

### Ärger mit Müll und Sperrmüll

Jeder zweite Befragte mit eigenem Haushalt äußert sich zufrieden mit der Mülllagerung und der Handhabung der Sperrmüllabfuhr. Jeder dritte findet, dass 'es so geht' bzw. nur schlecht oder sehr schlecht funktioniert. In der Wohnsiedlung Ahornstraße sind dagegen fast alle Befragten - mehr als vier von fünf – sehr unzufrieden, während es in den anderen Straßen von Griesheim-Mitte weniger als jeder fünfte Befragte ist.



*„Ich schäme mich für den Müll. Wir sollten ein Gitter haben, die Kosten könnten von den Nebenkosten abgezogen werde. Besonders bei uns ... alle nutzen die Abkürzung und nehmen auch den Müll mit, bei uns liegt Müll und Sperrmüll, es stinkt.“*

Die Wohnungsbaugesellschaften haben für den Sperrmüll regelmäßige – meist vierwöchige – Abholtermine vereinbart. Sperrmüll soll erst am Tag vor der Abholung bereit gestellt werden. Daran halten sich viele Mieter/innen nicht, so dass sich oft bereits kurz nach der Abfuhr wieder Sperrmüll und Müll ansammelt.

### **Spiel- und Grünflächen beim Haus - ansprechende Gestaltung fehlt**

Jeder dritte Befragte, in dessen Wohnumfeld sich eine Spiel- und/oder Grünfläche befindet, nutzt diese Flächen nicht, weil sie nicht so gestaltet sind, dass Kinder bzw. Erwachsene mit ihren Kindern oder Erwachsene sich gern dort aufhalten. Insbesondere Befragte der Wohnsiedlungen Ahornstraße, Espenstraße, Kiefernstraße und Schwarzerlenweg finden die Ausstattung der Spielflächen dürftig und die Flächen ungepflegt. In der Ahornstraße reicht die Anzahl der Spielflächen nicht aus, und es fehlen Sitzbänke.

### **Fast alle Befragten leben gern in Griesheim-Mitte**

Neun von zehn Befragten sagen, dass sie gern in Griesheim-Mitte leben. Einige sind mit Vorbehalten nach Griesheim-Mitte gezogen, die sie inzwischen abgebaut haben. Andere hoffen auf positive Veränderungen in der Entwicklung des Stadtteils. Alle Befragten der Wohnsiedlung Ahornstraße leben gern in Griesheim-Mitte.



### **Veränderungsansätze und Handlungsempfehlungen zum Wohnen und Wohnumfeld**

- ☞ In Häusern bzw. Hauseingängen von Wohnungsbaugesellschaften, in denen die Aufteilung der Hausordnung unter den Mieter/innen nicht bzw. nicht zuverlässig funktioniert, wird den Wohnungsbaugesellschaften empfohlen, ihren Mieter/innen die Vergabe an externe Firmen anzubieten, damit nachbarschaftliche Beziehungen entlastet bzw. ansonsten gute nachbarschaftliche Beziehungen nicht gefährdet werden.
- ☞ Für die Wohnsiedlung Ahornstraße wird empfohlen, die Standorte für Müllcontainer einzuzäunen, zu begrünen und mit abschließbaren Gittern zu versehen.
- ☞ Um nachhaltig ein besseres Erscheinungsbild der Wohnsiedlung Ahornstraße zu erreichen, sollten in Zusammenarbeit der Wohnheim GmbH, dem Hausmeister vor Ort, Bewohnerinnen und Bewohnern und dem Quartiersmanager Aktionen und Projekte konzipiert und durchgeführt werden.
- ☞ In Zusammenarbeit zwischen Quartiersmanager, Wohnungsbaugesellschaften, Schulen, sozialen Einrichtungen und mit Beteiligung von Bewohnerinnen und Be-

wohnern sollten Aktionen und Projekte durchgeführt werden, um (dauerhafte) Sauberkeit auf Spiel- und Grünflächen zu erzielen.

- ☞ Es wird empfohlen, in Kooperation zwischen Wohnheim GmbH und Quartiersmanagement in der Wohnsiedlung Ahornstraße Versammlungen von Bewohnerinnen und Bewohnern einzurichten, damit Probleme des Zusammenlebens in den Hauseingängen und im Wohnumfeld thematisiert und Lösungen angestrebt werden können.
- ☞ Um die Grünflächen im Wohnumfeld aufzuwerten und an den Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner zu orientieren, sollten sich die Wohnungsbaugesellschaften unter Einbindung von Bewohner/innen um mehr und ansprechendere Spielmöglichkeiten und Sitzgelegenheiten für verschiedene Altersgruppen bemühen. Dies betrifft besonders die Grünfläche vor dem Kai-Uwe-Gärtner-Haus in der Ahornstraße, die große Wiese zwischen Waldschulstraße und Kiefernstraße und den „Park“ zwischen Espenstraße und Schwarzerlenweg.
- ☞ In verschiedenen Abschnitten von Wohnsiedlungen sollten Gehwege besser beleuchtet werden - in der Ahornstraße, hinter den Wohnblocks auf dem Weg zur Froschhäuserstraße, in der Espenstraße von der Bushaltestelle Richtung Schwarzerlenweg.

### 3.2 Zusammenleben und Kontakte

Auf die Frage nach Eindrücken und Erfahrungen zum Zusammenleben der verschiedenen Kulturen, Nationalitäten und Religionen in Griesheim-Mitte schildert ein Teil der Befragten sehr gute, mehr Befragte schildern jedoch Erfahrungen im Sinne von 'nicht schlecht'.

**Jeder dritte befragte Bewohner findet, dass das Zusammenleben gut oder sehr gut klappt**



*„Das klappt wunderbar. Wir haben Nachbarn aus Italien, Äthiopien, Kroatien. ... Es ist ein Haus mit vielen verschiedenen Nationalitäten. Das geht sehr gut. Wir haben mit allen Nachbarn noch guten Kontakt.“*

**Jeder Zweite nennt Probleme im Zusammenleben bzw. in dem Nebeneinander**

Verschiedene Lebensgewohnheiten belasten das Miteinander in den Häusern mehr oder weniger stark. Probleme entstehen auch dadurch, dass große kulturelle Gruppen unter sich bleiben, sich nur in ihrer Sprache verständigen und sich nicht um das Erlernen der deutschen Sprache und um den Abbau von Vorurteilen bemühen.



„Es gibt riesengroße Gruppe von Türken und Marokkanern. Sie fühlen sich stark, wenn sie zusammen sind und haben alle Vorurteile mitgebracht. ... Die Masse kann die deutsche Sprache nicht und strengen sich auch nicht an. Solange sie unter sich bleiben, brauchen sie die Sprache nicht zu lernen.“

„Es gibt viele Ausländer, die kommen hierher und versuchen nicht, Deutsch zu lernen und sich an Kultur anzupassen, das ist nicht okay. Wir sind alle Ausländer. Man muss versuchen, sich mit Leuten zu verständigen. Aber es muss auch möglich sein, die Muttersprache sprechen zu können.“

### **Basis für gutes Zusammenleben - persönliche Kontakte im Umfeld**

Wenn sich Bewohnerinnen und Bewohner als Individuen und nicht nur als Teil einer kulturellen Gemeinschaft wahrnehmen und begegnen und sie sich um eine sprachliche Verständigung bemühen, ist dies eine gute Basis für das Zusammenleben. Das setzt voraus, dass Bewohner/innen Interesse an Kontakten in ihrem Wohnumfeld haben.

Zwei von fünf Befragten haben Interesse an neuen oder mehr Kontakten. Darunter sind sowohl Befragte, die zum Zeitpunkt der Befragung bereits zahlreiche Kontakte hatten, als auch Befragte, die bisher eher wenige Kontakte haben. Berufstätige sehen ihre zeitlichen Möglichkeiten für das Knüpfen und Pflegen neuer Kontakte eingeschränkt.

Die Befragten haben ...	Prozent
viele Kontakte	46
eher weniger Kontakte	28
keine bzw. nur Grußkontakte	11

### **Auch die lokalen Akteur/innen und Expert/inne sehen fehlendes Miteinander**

Mehr als zwei von fünf der lokalen Akteur/innen und Expert/innen finden, dass die verschiedenen Kulturen, Nationalitäten und Religionen in Griesheim-Mitte eher nebeneinander als miteinander leben und dass dies im Großen und Ganzen ganz gut funktioniere. Probleme entstehen ihrer Wahrnehmung nach durch die unterschiedlichen Lebensgewohnheiten im Alltag – ähnlich, wie sie auch Bewohner/innen bei der Wohnsituation beschrieben haben. Eine Teilgruppe der lokalen Akteur/innen und Expert/innen stellt Probleme und Konflikte im Zusammenleben in den Vordergrund, eine andere Teilgruppe jedoch findet, dass das Zusammenleben besonders bei Eltern kleiner Kinder von großer Offenheit und Hilfsbereitschaft geprägt ist.

## Viele Vorschläge, wie das Zusammenleben verbessert werden könnte

Die befragten Bewohnerinnen und Bewohner einschließlich der Jugendlichen und jungen Erwachsenen äußern zahlreiche Wünsche und machen viele Vorschläge, was alles dazu beitragen könnte, das Zusammenleben zu verbessern.

Die lokalen Akteur/innen und Expert/innen äußern fast identische Vorstellungen, wie das Zusammenleben gefördert werden könnte. Am häufigsten nennen auch sie große und kleine Nachbarschaftsfeste bzw. Straßenfeste, gefolgt von informellen Treffmöglichkeiten, themenbezogenen Angeboten und Veranstaltungen, eine Aufwertung von Spiel- und Grünflächen sowie aufzuwertende bzw. zu schaffende zentrale Orte und Plätze.

(vgl. Punkt 3.4, Treffpunkte)

### Wünsche und Vorschläge der Bewohner/innen ...

- Feste, Veranstaltungen
- Treffmöglichkeiten und Aktionen auf Spiel- und Grünflächen für Kinder und Jugendliche
- Treffmöglichkeiten für Eltern, Mütter und Kinder
- Angebote und Kurse
- Bildung und Unterstützung im Alltag
- Informationen über Angebote



## Veränderungsansätze und Handlungsempfehlungen zur Verbesserung des Zusammenlebens

- ☞ Damit Bewohnerinnen und Bewohner mehr Gelegenheiten erhalten, Kontakte zu knüpfen und sich kennenzulernen, sollten auf Grünflächen im Gebiet und/oder in verschiedenen Straßen, besonders in der Ahornstraße, Espenstraße, Kiefernstraße, Schwarzerlenweg mit Unterstützung des Quartiersmanagements Sommerfeste bzw. Straßenfeste stattfinden. Zusätzlich sollte ein großes internationales Nachbarschaftsfest in zentraler Lage auf dem Platz vor dem Bürgerhaus durchgeführt werden unter Beteiligung von Bewohner/innen, sozialen Einrichtungen, von Gruppen und Vereinen.
- ☞ Bewohner/innen mit ähnlichen Interessen und Hobbies sollten Gelegenheit erhalten, sich kennenzulernen, damit sie gemeinsam ihren Interessen, - Sprache erlernen oder üben, Singen, Radfahren, Ausflüge machen, Kultur - nachgehen können. Es wird empfohlen, dass der Quartiersmanager die Bildung solcher informeller Gruppen unterstützt und fördert.
- ☞ Viele Bewohner/innen haben Fähigkeiten, die sie wenig nutzen (können) und es gibt eine Bereitschaft, Hilfen zu leisten. Damit diese Potentiale für das Zusammenleben wirksam werden können, sollte der Aufbau eines Hilfe- und Unterstützungssystems „Nachbarn helfen Nachbarn“ in besonderen Lebenssituationen geprüft und unterstützt werden.

- ☞ Engagierte Bewohner/innen mit verschiedenen kulturellen und religiösen Hintergründen aus verschiedenen Wohngebieten sollten in einem vom Quartiersmanagement angebotenen Gesprächskreis „Austausch und Begegnung“ zusammenkommen können, um sich über gute und weniger gute Erfahrungen im Zusammenleben auszutauschen zu können – mit der Zielsetzung, dass sich mehr Bewohner/innen mit unterschiedlichen kulturellen Wurzeln aufeinander zubewegen, Interesse füreinander entwickeln und Kompromisse im Zusammenleben bei unterschiedlichen Lebensgewohnheiten finden können.
- ☞ Empfohlen wird, dass der Quartiersmanager einen „Vätertreff“ anbietet, besonders für türkischstämmige und marokkanische Väter, die sich mehr in die Erziehung ihrer Kinder einbringen möchten. Ein solcher Gesprächskreis sollte je nach Bedarf und Interesse um Vorträge von Experten ergänzt werden.

### 3.3 Stärken und Schwächen von Griesheim-Mitte

#### Stärken sind besonders die Einkaufsmöglichkeiten und Verkehrsverbindungen

Für die befragten Bewohner/innen stehen die guten Einkaufsmöglichkeiten in Griesheim-Mitte an der Spitze der genannten Stärken, fast gleichauf mit den Verkehrsverbindungen bzw. der zentralen Lage. An dritter Stelle stehen die zahlreichen Angebote und sozialen Einrichtungen.



*„Wohnortnahe Einkaufsmöglichkeiten, sehr gute Anbindung an öffentlichen Verkehr, Straßenbahn, Bus, Bahn, das ist ein Riesen, Riesen- Vorteil.“*

Aus der Sicht der in die Befragung einbezogenen lokalen Akteur/innen und Expert/innen steht die kulturelle und religiöse Vielfalt an erster Stelle der Stärken – zwei von fünf äußern sich so -, an zweiter Stelle sind es die Potentiale und Kompetenzen der Bewohner/innen. Die Einkaufsmöglichkeiten, Verkehrsverbindungen und sozialen Einrichtungen werden nur von wenigen Akteur/innen und Expert/innen als Stärken von Griesheim-Mitte genannt.

#### Stärken – aus der Sicht der Bewohner/innen ...

- Einkaufsmöglichkeiten
- Verkehrsanbindung, zentrale Lage
- Angebote und (soziale) Einrichtungen
- Gutes Miteinander bzw. Zusammenhalt
- Nähe zu Main und Nidda
- Mietpreise

## Schwächen – Verhaltensweisen und strukturelle Gegebenheiten von Griesheim-Mitte

Bei den Schwächen ergibt sich keine so klare Rangfolge wie bei den Stärken. Die Bewohner/innen nennen das Erscheinungsbild von Straßen und Flächen ebenso oft wie unterschiedliche soziale Milieus bzw. Verhaltensweisen anderer Bewohner/innen. Der Bahnhof Griesheim mit der nicht behindertengerechten Fußgängerunterführung und die Mischung von Gewerbebetrieben und Wohnen sind weitere Schwächen ebenso wie Verhaltensweisen im Straßenverkehr sowie Drogen, Gewalt und Kriminalität.



*„Die Waldschulstraße sollte man öfter von der Stadtreinigung frequentiert werden. Wenn man von der Straßenbahn nach Haus läuft, ist es manchmal eine Müllstrecke.“*  
*„Es gibt viel KFZ-Gewerbe und Import/Export. Das macht es unattraktiv hier. In jeder Straße findet man Gewerbe.“*  
*„Es ist eine tote, nicht einladende Atmosphäre, Parks fehlen, was mit Wasserspielen. Stadtteil ist geprägt von Wohnen und Gewerbe.“*

Die lokalen Akteur/innen und Expert/innen sehen am häufigsten die Mischung von Wohnen und Gewerbe als starke Beeinträchtigung für das Wohnen. An zweiter Stelle steht die soziale Struktur der Bewohner/innen.

### Schwächen – aus der Sicht der Bewohner/innen ...

- Erscheinungsbild von Straßen und Flächen
- Soziale Milieus und Verhaltensweisen
- Bahnhof und Unterführung
- Gewerbebetriebe und Wohnen
- Verkehr und Verhalten im Straßenverkehr
- Drogen, Gewalt und Kriminalität
- Fehlende Sprachkenntnisse
- Mietpreise

### Schwächen – aus der Sicht der lokalen Akteur/innen und Expert/innen ...

- Mischung von Wohnen und Gewerbe
- Soziale Struktur
- Moschee-Vereine
- Müll und Verschmutzung
- Fehlende Bereitschaft von Migranten, sich einzubringen
- Zustand der Schulen
- Niveau der Grundschule -Eindrücke
- Kriminalität und Gewalt



## Veränderungsansätze

☞ Im Zusammenhang mit der Entwicklung des Stadtteils sollten Gewerbeflächen, Brachflächen, Lager- und Parkflächen besser strukturiert und durch Wohnbebauung verdichtet werden. Ein breites Angebot an Wohnungen verschiedener Standards, für verschiedene Zielgruppen und in verschiedenen Wohnlagen sollte dazu beitragen, die Struktur der Wohnbevölkerung zu differenzieren, um mehr Familien der Mittelschicht, Paare ohne Kinder und junge Berufstätige anzusprechen. Es besteht (weiter) Bedarf an (preiswerten) Wohnungen für Familien mit Kindern.

(vgl. Punkt 3.6)

### 3.4 Treffpunkte, Spiel-, Sport- und Grünflächen und Einrichtungen

#### Fast alle suchen gern bestimmte Orte und Treffpunkte auf ...

... allerdings benennt gut jede/r dritte befragte Bewohner/in auch Orte, die sie oder er nicht gern aufsuchen oder die sie zu meiden versuchen. Dazu gehören die Fußgängerunterführung unter dem Bahnhof Griesheim, bestimmte Spielplätze, die Mütter mit kleinen Kindern meiden (wie z.B. am Schwarzerlenweg) und der obere Abschnitt der Ahornstraße.

Jede/r dritte Befragte oder deren Familienangehörige nutzen Angebote von sozialen Einrichtungen, Vereinen, Moschee-Vereinen, Kirchengemeinden oder Religionsgemeinschaften in Griesheim-Mitte. Die befragten Bewohner/innen der Wohnsiedlung Ahornstraße nutzen überwiegend solche Möglichkeiten, die sich ganz in der Nähe der Ahornstraße befinden, und besonders das Kai-Uwe-Gärtner-Haus. Bewohner/innen anderer Straßen gehen gern in Sportvereine in der Eichenstraße und Lärchenstraße, die Turnergemeinschaft in der Eichenstraße, sie nutzen Kitas und Krabbelstuben, Angebote für Mütter und Eltern im Kinder- und Familienzentrum (KiFaZ) in der Platanenstraße, die Stadtbücherei und Angebote der Moschee-Vereine in verschiedenen Straßen von Griesheim.



*„Müttertreff und Erziehungsveranstaltungen vom IB, Kochen, Wellness für Frauen ... Turnen im Turnverein, Nähen alle zwei Wochen im Nachbarschaftsbüro.“*

*„...Stadtbücherei, die könnte noch häufiger geöffnet sein. Wird auch viel von Schulkindern genutzt, um Hausaufgaben zu machen.“ „... gehe auch viel in die Moschee, Islamisches Zentrum in der Eichenstraße, viele Angebote für Frauen, beten, Mutter-Kind-Stunde, das ist unser zweites Zuhause.“*

Knapp die Hälfte der Befragten nutzt manchmal oder oft Angebote in Griesheim-Süd oder Griesheim-Nord. Von den befragten Bewohner/innen der Wohnsiedlung Ahornstraße ist es knapp jede/r dritte.

#### Das Kai-Uwe-Gärtner-Haus kennen nur wenige außerhalb der Ahornstraße

Während das Kai-Uwe-Gärtner-Haus für die Bewohner/innen der Wohnsiedlung Ahornstraße einen wichtigen Stellenwert als Treffpunkt hat - neben dem Sportplatz SV Tarik, der KT 77 und der Bilal-Moschee - ist es unter Bewohner/innen anderer Straßen nur wenig bekannt.

## Gewünschte weitere Angebote und Treffmöglichkeiten

Mehr als jeder zweite Befragte wünscht sich mehr Angebote und Möglichkeiten, sich mit anderen treffen zu können. Das Spektrum deckt sich mit den Wünschen und Vorschlägen, die die Befragten zur Verbesserung des Zusammenlebens geäußert haben.

Obwohl es bereits viele Angebote und Möglichkeiten für Kinder und Jugendliche in Griesheim-Mitte gibt, sehen knapp zwei Drittel der lokalen Akteur/innen und Expert/innen weiteren Bedarf an Angeboten für Kinder und Jugendliche: Es sollte mehr sportliche Angebote geben, Spielplätze sollen umgestaltet und aufgewertet werden, insgesamt sollte es mehr Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten auf Grünflächen geben, mehr Angebote und Möglichkeiten für Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren sowie mehr Aufenthaltsmöglichkeiten für ältere Jugendliche bzw. junge Erwachsene.

### Die Bewohner/innen der Wohnsiedlung Ahornstraße wünschen sich:

- Öffnung des Kai-Uwe-Gärtner-Hauses am Sonntag
- Mehr Angebote im Kai-Uwe-Gärtner-Haus
- Blockhütte oder ähnliches
- Straßenfeste
- Ausflüge mit Kindern bzw. Familien
- Versammlungen von Bewohner/innen



## Veränderungsansätze und Handlungsempfehlungen – Sport, Kultur, Soziales –

Um den Wünschen und Bedürfnissen der Bewohner/innen entgegenzukommen, sollten die Aufenthaltsqualitäten auf Grünflächen sowie Spiel-, Sport- und Treffmöglichkeiten insgesamt erweitert werden.

- ☞ Empfohlen wird, mehr dauerhafte Spiel- und Sportmöglichkeiten für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in verschiedenen Wohngebieten in Griesheim-Mitte einzurichten. Besonders in der Ahornstraße, Kiefernstraße und im Schwarzerlenweg sollten Flächen für Bewegung und Sport, eine Art Holzhütte („Unterstand“) für Jugendliche und junge Erwachsene vorgesehen werden, ein neuer Spielplatz (Ahornstraße), eine bessere Ausstattung und Absicherung des Spielplatzes Schwarzerlenweg, eine Aufwertung des Bolzplatzes am Schwarzerlenweg.
- ☞ In Zusammenarbeit zwischen (Sport-) Vereinen, sozialen Einrichtungen, und dem Quartiersmanagement sollen auf verschiedenen Grünflächen, Spiel- und Sportplätzen und in Sporthallen besondere Spiel- und Sportangebote stattfinden, Turniere, Mitmach-Aktionen und Attraktionen, wie zum Beispiel Spielgeräte-Mobil, Mitmach-Zirkus angeboten werden.
- ☞ In zentraler Lage auf dem Platz vor dem Bürgerhaus sollten besondere Anlässe geboten werden, damit Bewohner/innen zusammenkommen und sich begegnen können.

nen. Vereine könnten sich vorstellen, indem sie etwas aus ihrer laufenden Arbeit vorführen. Mit besonderen Aktionen, musikalischen Darbietungen, Präsentationen von bildenden Künstlern könnten Passanten zum Verweilen eingeladen werden.

- ☞ Vereine, Sportvereine, soziale Einrichtungen, Moschee-Vereine, Kirchengemeinden und Religionsgemeinschaften könnten sich mit Aktionen und Tagen der „offenen Tür“ vorstellen, über sich und ihre Angebote informieren und zum Mitmachen einladen.
- ☞ Im Kai-Uwe-Gärtner-Haus, dem Treffpunkt für Bewohnerinnen und Bewohner der Wohnsiedlung Ahornstraße, sollten mehr Treffmöglichkeiten für Bewohnerinnen und Bewohner geschaffen werden, zum Beispiel durch ein Café am Sonntag oder auch an anderen Nachmittagen. Darüber könnten auch Bewohner/innen aus anderen Teilen von Griesheim-Mitte angesprochen werden.
- ☞ Damit es im Sommer mehr Treffpunkte für erwachsene Bewohner/innen (und mit Kindern) gibt, sollten Möglichkeiten geprüft werden, auf ausgewählten Grünflächen Sommer-Cafés einzurichten.
- ☞ Die Entstehung informeller Gruppen mit besonderen Interessen sollte vom Quartiersmanager unterstützt werden.
- ☞ Die vorhandenen Informationswege über Angebote von sozialen Einrichtungen und Vereinen sowie Informationen, wie sie zu Fuß zu erreichen sind, reichen nicht aus. Viele Bewohner/innen kennen sich nur im Nahbereich der Wohnung bzw. der von ihnen genutzten sozialen Einrichtungen aus. Es wird empfohlen, ein System von Wegweisern zu entwickeln und im Gebiet anzubringen und zumindest an zwei zentralen Stellen Informationen über soziale Einrichtungen, Vereine und deren Angebote zugänglich zu machen – zum Beispiel in Form einer „Info-Zelle“ in der Lärchenstraße/Ecke Elektronstraße und am Bürgerhaus.

### 3.5 Mobilität und Sicherheit

Die meisten Bewohner/innen sind überwiegend zu Fuß in Griesheim-Mitte unterwegs, einige mit dem Bus, dem PKW, Fahrrad, mit Rollator oder mit Elektromobil. Fast alle nutzen gelegentlich oder regelmäßig die Straßenbahn, Bus oder S-Bahn.

#### Problem bei der Fortbewegung im Quartier ... das Verhalten von Autofahrern

Kritisiert wird, dass Autofahrer/innen zu schnell und zu rücksichtslos fahren und an den Kreuzungen Eichenstraße und Waldschulstraße, Espenstraße, Lärchenstraße und Waldschulstraße Fußgängern keine Zeit zum Überqueren der Straße lassen. Dies ist besonders für ältere Menschen und für Eltern, die mit ihren Kindern im Gebiet unterwegs sind, problematisch. An einigen Ampeln sind die Grünphasen für Fußgänger/innen zu kurz. Die nicht für alle nutzbare Fußgängerunterführung unter dem Bahnhof Griesheim ist eine weitere Beeinträchtigung.



*„(keine Probleme) bis auf die Unterführung. Ich gehe über die Brücke oder durch die Elektronstraße, meide die Unterführung. Sonst sind die Wege gut, solange keine Scherben daliegen und Sperrmüll ...“*

In Tempo-30-Zonen halten sich viele Autofahrer/innen nicht an die die Tempobegrenzung. Dies wird besonders in der Wohnsiedlung Ahornstraße als Problem gesehen.



*„... hier rasen viele durch ... die Geschwindigkeitshemmer bringen nichts, es ist gefährlich für kleine Kinder, und es gibt so viele hier. Wenn eins angefahren wird ...“*

In der Lärchenstraße ist der Gehweg auf einer Seite durch das Wurzelwerk der Bäume zur Fahrbahn hin geneigt, was besonders für Bewohner/innen mit Rollator, Elektromobil oder Rollstuhl problematisch ist oder sein kann.

Nicht nur für ältere Bewohner/innen fehlen Bänke in verschiedenen Gebieten und auf Grünflächen, damit sie sich auf ihren Wegen im Gebiet zwischendurch ausruhen können.

Mangelnde Sauberkeit und die Verschmutzung von Gehwegen durch Hundekot sind weitere Beeinträchtigungen, wenn Bewohner/innen im Gebiet unterwegs sind.

#### Straßenbahnlinie 11 – nicht nur mit Kinderwagen ein Problem

Da der Bahnhof Griesheim nicht behindertengerecht und besonders für Passanten mit Kinderwagen nur eingeschränkt nutzbar ist, zudem Bewohner/innen gern die Fußgängerunterführung unter dem Bahnhof in den Abendstunden meiden, stellt die

Straßenbahn für die Bewohner/innen von Griesheim-Mitte eine wichtige Verbindung dar.



*„Die Straßenbahnlinie 11 ist viel zu voll, zu wenig Wagen, oder die Intervalle sind zu lang. Es ist die Hauptverbindung zwischen Höchst und Innenstadt. Ich kam manchmal mit Kinderwagen nicht rein.“*

*„Die Straßenbahnlinie 11 finde ich abends um 22 Uhr eine Zumutung. Wenn es so eine Linie gibt, sollte Sicherheitspersonal dabei sein.“*

### **Die meisten fühlen sich sicher, wenn sie im Gebiet unterwegs sind**

Drei von vier Befragten fühlen sich prinzipiell sicher, wenn sie im Gebiet unterwegs sind. Jede/r vierte Befragte fühlt sich nicht bzw. nicht überall sicher. Das Gefühl von Sicherheit ist abends besonders auf solchen Wegstrecken beeinträchtigt, die bereits tagsüber als unangenehm empfunden werden (wie die Fußgängerunterführung unter dem Bahnhof), oder wenn sich einzelne oder Gruppen im öffentlichen Raum aufhalten und Alkohol und/oder Drogen konsumieren.



*„Tagsüber fühle ich mich auf jeden Fall sicher. Nachts laufe ich zügig und schnell, bin froh, wenn ich angekommen bin. Durch die Ahornstraße würde ich nicht abends gehen. Aber Angst – nein.“*

*„Es soll nicht überall Polizei stehen, aber mal öfter Streife fahren ist vielleicht nicht schlecht. Mehr Polizeipräsenz hier, vielleicht auch in der Straßenbahn.“*



## **Veränderungsansätze und Handlungsempfehlungen**

### **- Mobilität und Sicherheit -**

- ☞ Um Kreuzungen im Bereich der Waldschulstraße fußgängerfreundlicher zu gestalten, sollte dafür Sorge getragen werden, dass die Grünphasen für Fußgänger/innen verlängert und in Zeitabständen Aktionen durchgeführt werden, um Autofahrer/innen auf eine angemessenere Fahrweise besonders beim Abbiegen hinzuweisen.
- ☞ Um die Sicherheit in Tempo-30-Zonen und an Zebrastreifen auf stark befahrenen Straßen zu erhöhen, werden ebenfalls zeitweise Aktionen (Flyer verteilen, Geschwindigkeitskontrollen, Lotsen) in Zusammenarbeit zwischen Quartiersmanagement, Straßenverkehrsamt, Ordnungsamt, sozialen Einrichtungen und Eltern empfohlen.
- ☞ Um ein sauberes Erscheinungsbild besonders oft frequentierter Gehwege (z.B. in der Waldschulstraße) zu erreichen, sollten neben kürzeren Reinigungsintervallen durch die städtische Reinigung Hinweisschilder, Aktionen oder Projekte mit Bewoh-

ner/innen dazu beitragen, dass mehr Bewohner/innen auf Sauberkeit achten und Vorbildfunktionen wahrnehmen.

- ☞ Damit die Nutzung der Straßenbahnlinie 11 zu verschiedenen Tages- und Abendzeiten angenehmer und sicherer wird, sollten Fahrer/innen sich (häufiger) mit Durchsagen an die Fahrgäste wenden, damit sie Platz machen für Fahrgäste mit Kinderwagen. In den Abendstunden könnten Ansagen der Fahrer/innen und/oder zusätzliches Begleitpersonal zu einer größeren Sicherheit der Fahrgäste beitragen.

### 3.6 Infrastruktur und Stadtteilentwicklung



#### Veränderungsansätze und Handlungsempfehlungen

- ☞ Bewohnerinnen und Bewohner, lokale Akteur/innen und Expert/innen wünschen sich eine Verbesserung der Strukturen von Wohnen und Gewerbe im Stadtteil, mehr Grün und vor allem Orte und Plätze, die ansprechend sind, zum Verweilen einladen und identitätsstiftenden Charakter haben. Deshalb sollten im Rahmen der Entwicklung des Stadtteils Orte mit zentralen Funktionen, kleine Plätze und Anlaufstellen geschaffen werden, an denen auch Informationen über Einrichtungen im Stadtteil und Wegweiser dorthin zu finden sein sollen.
- ☞ Gewerbeflächen, Brachflächen, Lager- und Parkflächen einerseits und Wohnbebauung andererseits sollten räumlich entzerrt und dabei mehr Flächen für Wohnbebauung geschaffen werden. Wohnungen in verschiedenen Größen, für verschiedene Zielgruppen und in verschiedenen Lagen sollten dazu beitragen, die Struktur der Wohnbevölkerung zu differenzieren.
- ☞ Geprüft werden sollte, ob geeignete Flächen in zentraler Lage zumindest teilweise in parkähnliche Anlagen und punktuell in „grüne Oasen“ verwandelt werden könnten.
- ☞ Die Fußwegebeziehungen zwischen den verschiedenen Wohngebieten sollten durch weitere, breitere und ansprechendere Gehwege („grüne Achsen“), die nicht nur an den stark befahrenen Straßen entlangführen, verbessert werden.
- ☞ Der Platz vor dem Bürgerhaus und der Stadtteilbibliothek sollte als zentraler Platz für Griesheim-Mitte und auch als Verbindung zu Griesheim-Süd gestaltet und aufgewertet werden, damit dort Stadtteilstädte gefeiert und verschiedene Aktionen und Veranstaltungen stattfinden können.



## Weitere Veränderungsansätze und Handlungsempfehlungen

- ☞ Geprüft werden sollte, stundenweise Beratung durch das Sozialrathaus im Büro des Quartiersmanagers anzubieten.





#### **Auftraggeber und Herausgeber**

Internationaler Bund  
Verbund Hessen  
Jugendhilfe und Soziale Arbeit  
An der Zingelswiese 21–25  
65933 Frankfurt  
[www.internationaler-bund.de](http://www.internationaler-bund.de)

#### **Nachbarschaftsbüro Griesheim-Mitte**

Abdessalam Azzahidi  
Ahornstraße 104  
65933 Frankfurt  
Telefon: 069 35 35 09 64  
Mobil: 0157 82 75 33 19  
Fax: 069 35 35 09 73  
E-Mail: [griesheim-mitte@frankfurt-sozialestadt.de](mailto:griesheim-mitte@frankfurt-sozialestadt.de)  
[abdessalam.azzahidi@internationaler-bund.de](mailto:abdessalam.azzahidi@internationaler-bund.de)

#### **Sprechzeiten**

Di 10.00 – 12.00 Uhr  
Do 15.00 – 18.00 Uhr  
und nach Vereinbarung



**Internationaler Bund**  
Freier Träger der Jugend-,  
Sozial- und Bildungsarbeit e.V.



Frankfurter Programm  
**Aktive Nachbarschaft**